

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

68 (21.3.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Redaktion: E. Pabel-Rastatt für Lokales und
Anzeigen: R. Barth. — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,60 RM.,
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher
Verbreitung und Kontursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-Z. II 84 1800.

Nummer 68

Mittwoch, den 21. März 1934

Jahrgang 71

Deutscher Frühling 1934

Frühlingsanfang * In Potsdam vor einem Jahr * Beginn der Arbeitsschlacht * Spatenstich am Karlsruher Delhafen

In den Morgenstunden des heutigen Tages tritt die Sonne über den Äquator von der südlichen Hälfte in die nördliche über; die Tag und Nachtgleiche tritt ein, die Tatsache, daß Tag und Nacht genau gleich sind. Ein am Äquator stehender Beobachter sieht um Mittag die Sonne genau im Zenith senkrecht über ihm, so daß ein Schatten nicht entstehen kann. Für den Bewohner des Südpols vergeht mit diesem Tag das Halbjahr des sonnenüberfluteten Tages und beginnt die Nacht, die dem Nordmenschen schwindet, um für ihn der Zeit des Lichtes Platz zu machen. Aus Jahraufenden, aus uralten Kulturen, aus allen Fernen und Zeiten hat sich bis zum Heute der Gedanke erhalten, diesen Tag feierlich zu begehen. Vornehmlich in den rauheren klimatischen Zonen wurde Frühlingsanfang immer mit besonderem Jubel gefeiert als Sieg der Sonne, der Wärme über das Graue und Kalte des Winters. Allüberall liegt, sei der Festesbrauch so verschieden wie die Völker und Landschaften, dem Frühlingsfeste der gleiche Gedanke zugrunde: Im Kreislauf des Jahres, im ewigen Rund des Kosmos bricht die Sonne, das Licht, die Wärme aus der Tiefe ihres Vollenlaufes wieder mit Macht heraus, aus Schlaf und Sterben, aus Nacht und Ruhe bricht neues Leben, brechen die Knospen hervor, die Erde sprengt die Starre des Winters und lockert ihre Scholle, bereit für den Sämann, bereit, Frucht zu tragen. Am 21. 3. beginnt die Sonne ihren Steilanstieg, Lichter und länger werden die Tage und kürzer die Nächte. Und dies ewig wiederkehrende und ewig geheimnisvolle Aufbrechen und Neuenwerden in der Natur trägt Licht und Wärme in die Seele der Menschen, die dem Sonnenstrahl zufließen, wie die Blume am Fenster ihre Blätter zur Sonne neigt. Noch hat die Wissenschaft nicht klären können, was Leben eigentlich ist und wieviel es von der Sonne abhängt und bedingt ist; der Drang des Menschen, des Tieres, der Pflanze nach Sonne und ihrer erweckenden und belebenden Kraft, das Wiederaufleben, sobald der Frühling naht, zeigt, daß alles der Sonne bedarf. Was uns aus Jahrtausenden und Jahrtausenden in Sage und Mythe, in symbolischen Gestalten und Wesen aus der Vergangenheit überliefert ist, alles gilt bis zum heutigen Tage der Sehnsucht — der seelischen und körperlichen — nach Sonne und Licht und ihrer spendenden Gnade!

Politischer Frühling

Wer die Geschichte aufmerksam verfolgt, kann ohne Schwierigkeiten feststellen, daß zu Zeiten des Wandels in der Natur, wenn es allüberall lebendig wird, auch das politische Geschehen Leben und Fluß bekommt, ja sogar viele Revolutionen in der Weltgeschichte in den Frühlingstagen ausbrechen. Der innige Zusammenhang des Menschen mit dem All kommt nirgends deutlicher zum Ausdruck als in dieser Tatsache. Für Deutschland lag der totale Umbruch im Jahre 1933 auch in diesen Tagen und heute vor einem Jahre erlebte Deutschland Potsdam, einen Markstein in der Geschichte, solange deutsche Menschen leben. Minat es nicht an das Geschehen in der Natur an das Alter und Juugend sich in der Garnisonskirche zu Potsdam vor dem ganzen Volk die Hand reichen? Reifes Alter und stürmende Jugend, dort gewachsene Tradition, hier neues Wachstum in neuen Gedankenwelten vereinigten sich zum Gesamtneuenwerden eines Volkes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Und ist es nicht das tiefste und wirkungsvollste Bekenntnis von Hindenburg und Hitler zu dem ewigen Strom deutschen Lebens gewesen und Zeichen des unverrückbaren Glaubens an die Sendung des deutschen Volkes, daß die heiligen Führer über dem Grab Friedrichs des Großen vor das Volk traten, das arbeits deutschen Königs, des arbeits Preußen, des königlichen Dieners an deutscher Nation.

Warum gerade Potsdam? Weil Potsdam in Deutschland der vollendetste Ausdruck von Tradition ist, künstlerisch politisch wie aktiv, der preussische Stil ist dort erwachsen und hat dort in der künstlerischen Wucht und Größe seinen reinsten Ausdruck gefunden und von dort aus ist von dem Preußen Friedrich dem Großen der Reichsgedanke lebendig geworden. Die Zeit freilich war nicht reif zur politischen Vollendung seines

Wollens, das unserer Zeit vorbehalten blieb, aber Potsdam hat die Grundlage gelegt, auf dem der Bau des Reiches allein erstehen konnte. Der Stil aber ist in Potsdam für alle Zeiten begründet worden und blieb über alle Wandlungen hinweg in dem Zwischenleben von anderthalb Jahrhunderten in seiner Lebens- und Formungsstärke unangefastet bis zum heutigen Tage. Die Zeiten der Monarchie sind vorbei, die königliche Haltung ist geblieben und schwebt über allem politischen Wollen des Führers als höchste Justizform des verantwortungsbewußten Staatslenkers. Erst wenige Wochen sind vergangen, seit Ministerpräsident Goering sich ausdrücklich zum preussischen Stil bekannte, dem die Führung in Deutschland überantwortet ist, der als alles umfassender Gedanke dem deutschen Volke vorschweben muß. Was wir unter preussischem Stil verstehen, findet seine beste Verkörperung in dem heutigen Begriff der Gemeinschaft. Was Friedrich der Große uns vorlebte, bis in die scheinbar unwesentlichen Details hinein, daß der herrliche Garten seines Schlosses Sanssouci für alle Zeiten für jedermann zugänglich sein soll, ist mit dem Tage von Potsdam 1933 politische Wirklichkeit geworden in „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Wer in der Heraushebung des preussischen Stils eine Bevorzugung des Nordens vor dem Süden sieht, weiß wirklich nicht, wovon die Rede ist. Immer noch ist das Preußen von heute der Jungling zu einer Einheit gewordene politische Begriff in dem heutigen und trägt politisch die Führungskraft seiner politischen und geistigen Jugend. Aelter ist der Süden und niemand kann das leugnen, wie niemand leugnen kann, daß die Kunst wie alles, was unter dem Sammelbegriff Kultur fällt, im Süden ältere Heimat und ältere Leistung aufweisen kann. Organisch aber ist es, das ganze Deutschland als Einheit zu betrachten und doch jedem Teil, wie er gewachsen ist, seine besondere Bedeutung zusammen zu lassen und aus seinen besonderen Kräften für die Gesamtheit das Größte zu fördern. München wird nach dem Willen des Führers die deutsche Kunstmetropole bleiben und nicht Berlin es werden (es ist nicht vom Kunsthandel die Rede!) und der große deutsche Bauernbau am Bückberg wurde dort abgehalten, wo deutsches Bauerntum aus der Geschichte heraus seine urwüchsigste und stärkste Lebensfähigkeit sich erhielt. Und wie unser badisches Grenzland den Stil des Land und Mensch beherrschenden Schwarzwald hat, so wird auf den weiten Flächen Ostpreußens der Getreidebauer sich vom Almbauern des bayerischen Vorgebirges immer unterscheiden. Ueber

allem aber schwebt — es gibt keine Wertunterschiede zwischen den Vielheiten — der deutsche Gedanke, der sich politisch zum preussischen Stil — zum Dienen am Gemeinschaftsgedanken bekennt und ihm die Führung überläßt. Unter diesem allen maßgeblichen Dachgedanken werden natürliche Unterschiede des Wesens und Wachsens bleiben; nicht aber unter gegenseitiger Bekämpfung, sondern im Zeichen des Ausgleichs, der wechselseitigen Anerkennung. Dazu tritt — der Urlaubszug „Kraft durch Freude“ im badischen Schwarzwald hat es bewiesen — der erst jetzt bewußt gewordene Wille, den deutschen Menschen in seiner Weisensverschiedenheit kennen und schätzen lernen zu wollen, wo früher der Geist des Berates überall die Mainlinie aufzog. Und das ist der höchste Ausdruck der neu erkannten und gewonnenen Freiheit, daß der deutsche Mensch eingeordnet ist in das Ganze unter Wahrung seines Eigenwertes.

Arbeitsschlacht im Frühling

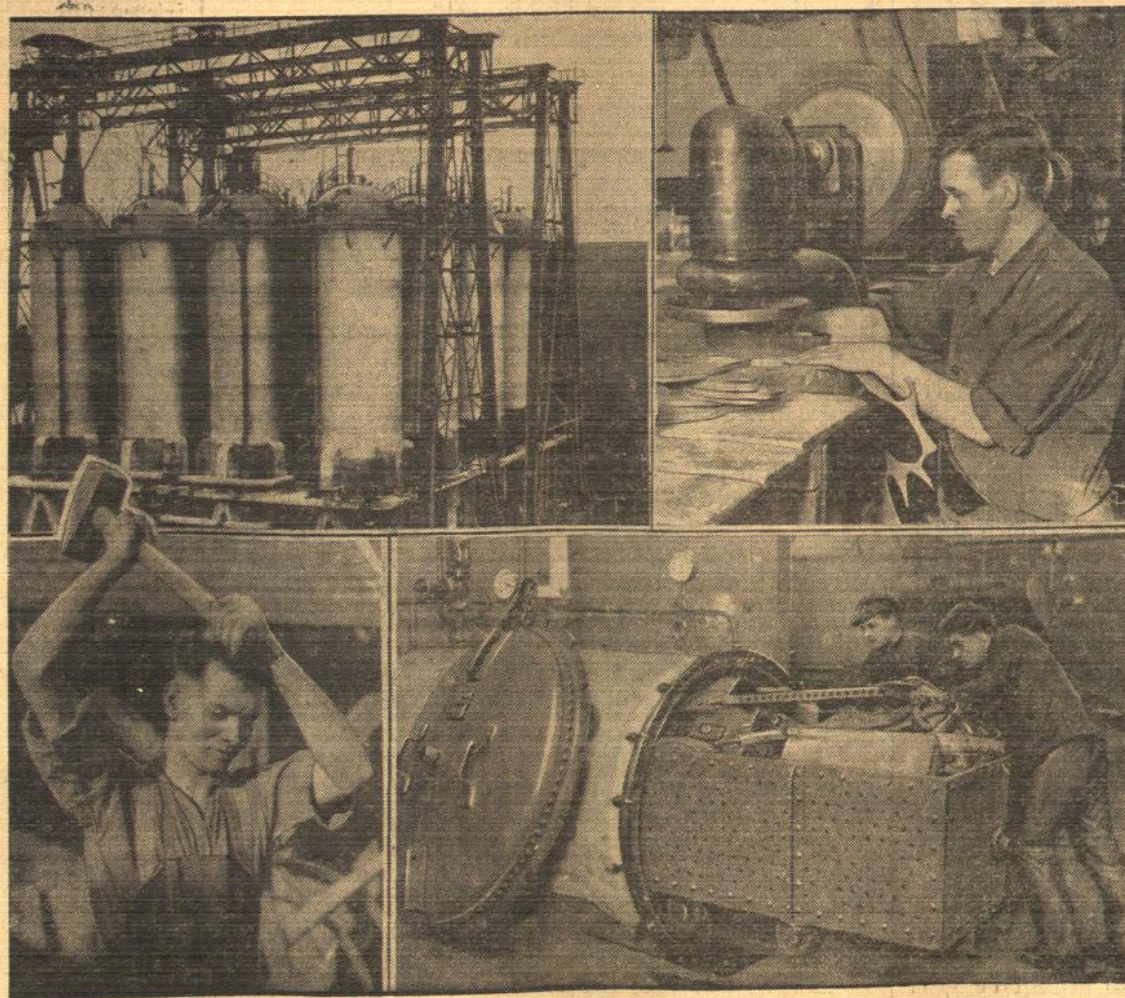
Der heutige Tag ist zugleich mit dem Frühlingsanfang, mit der Rückschau auf den politischen Frühling des vergangenen Jahres der zweite Auftakt zur großen Arbeitsschlacht des deutschen Volkes gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit, auf dem Wege zu deutschem Wohlstand, zur reiflichen Verrückung von Not und Elend, zur Befreiung des deutschen Menschen aus dem unwürdigen seelisch erdrückenden Gefühl der Fürsorge heraus zur Arbeit und zu Entlohnung aus eigener Leistung inmitten des Gesamtwirtschaftskörpers. Die Erinnerung an den Tag von Potsdam wird gleichsam in das Arbeitsgewand gefaltet. Es ist preussischer Stil, daß von raschenden Fekten abgesehen wird, daß nicht die Erinnerung den Tag prägt, sondern die Vorwärtschau in neue Aufgaben. Der Führer weist nicht in der Reichshauptstadt in den Sälen der Krolloper. An einem bislang ganz unbekanntem kleinen Ort bei München — wer wußte, wo Unterhaching liegt? — gibt der Führer für das ganze Deutschland das Zeichen zum Beginn der Arbeitsschlacht; mitten unter den Arbeitern weist er und von dort trägt die Welle seine Rede, seinen Willen und sein Bekenntnis zu diesem Tag durch den Weiser. Die Betriebe schließen und geben dem schaffenden Menschen die Stunde frei, den Führer zu hören, und in jedem Betrieb wird der Führer gegenwärtig sein. Er steht aber nicht an irgendeiner Baustelle, sondern an der Reichsautobahn, die in Zukunft München mit Salzburg, Deutschland mit Oesterreich verbinden soll, der Führer steht an der Baustelle eines monumentalen Werkes, gekanntlich und räumlich in die Weite reichend. Zeit und Raum überwindend im großen Gedankenflug des 20. Jahrhunderts. Wie in Unterhaching aber wird in allen deutschen Ländern das gleiche Zeichen gegeben. In Karlsruhe wird in Anwesenheit der ganzen Bevölkerung Anwesenheit des ganzen Volkes den ersten Spatenstich zum Bau des Delhafens tun, der für die weitere Entwicklung der Landeshauptstadt von größter Bedeutung sein wird. Mit der Reichsautofraße zusammen rückt Karlsruhe mit dieser neuen Leistung immer mehr in den Mittelpunkt der verkehrspolitischen und wirtschaftspolitischen Linie hinein, die von Hamburg über Frankfurt nach Basel, in den Anschlüssen aber an Wien, von Skandinavien in die Schweiz und weiter in den Süden führt.

Was alles mit dem heutigen Tage begonnen wird, trägt das Zeichen der großen Linien an sich, der weiten Schau in die Zukunft und der richtigen Einschätzung der deutschen Lebenskraft aus den Quellen der Vergangenheit. Wir leben in Deutschland nicht mehr vom Heute zum Morgen, nur um zu leben, um uns zu erhalten; unter Leben hat — gestaltet in der Idee und den Werken — einen weiten Horizont erhalten, der uns über den Alltag hinaushebt, der uns in einer arbeitsreichen Sicht das Leben als Lebenswert empfinden läßt. Der Führer u. Philosoph des 3. Reiches Müller van der Bruck, hat ein Wort geprägt, das in seiner Kürze und Wucht über das Leben der Gegenwart und der Zukunft gestellt ist, das auch über dem 21. März 1934, als dem Tag des deutschen Frühlingsanfangs, als Begleitwort steht:

„Wir leben, um zu hinterlassen.“

E.

Ans Werk! Ans Werk!



Englands nächster Schritt

Beratung über die Sicherheitsfrage - Diplomatische Verhandlungen zwischen London und Paris

Paris, 21. März. Savas meldet aus London: Nach der Ueberreichung der französischen Note hat die englische Regierung das Pariser Kabinett darum gebeten, seine Wünsche hinsichtlich der Sanktionen und der allgemeinen Garantien für die Abrüstung genauer anzugeben. Die Verhandlungen werden auf diplomatischem Wege geführt werden, und zwar sowohl hinsichtlich der Sicherheit selbst als auch der Abrüstungsmaßnahmen, die Frankreich sofort annehmen könnte, wenn ihm Genußnahme auf dem Gebiete der Garantien gegeben würde.

London, 21. März. Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" schreibt: Wahrscheinlich wird sich das Kabinett bei seiner regelmäßigen Zusammenkunft am Mittwoch mit der französischen und der deutschen Note befassen, doch dürfte mehr als eine Sitzung notwendig sein, bevor die Minister darüber entscheiden können, welches der nächste Schritt Großbritanniens sein soll. Die Enttäuschung, die in britischen Kreisen über den negativen Charakter der französischen Note empfunden wird, - obwohl man damit gerechnet hatte - wird noch vermehrt durch den

„verhältnismäßig vernünftigen“ Inhalt der deutschen Note. In London wird offen zugegeben, daß die deutsche Note tatsächlich viele Einzelheiten enthält, die bei gegenseitigen Zugeständnissen zu einer französisch-deutschen Vereinbarung hätte beitragen müssen. Ob die jetzige äußerst ungünstige Lage des Abrüstungsproblems durch Umarbeitung eines Teiles des britischen Planes entsprechend gewissen italienischen Anregungen und durch Hinzufügung einer besonderen Luftkonvention in Ordnung gebracht werden kann, bleibt abzuwarten.

Der diplomatische Korrespondent der Morningpost glaubt, daß das Kabinett seine volle Aufmerksamkeit der Sicherheitsfrage zuwenden werde,

von der bereits Sir John Simon vor kurzem in der Parlamentsdebatte gelagt habe, das Unterhaus werde sich vielleicht später damit noch viel genauer beschäftigen müssen. Der Korrespondent sagt ferner, wenn Großbritannien nicht bereit sei, die von Frankreich geforderten Zugaben zu geben, dann werde es weder eine Rüstungsverminderung noch auch nur eine Rüstungsbegrenzung geben. Es bestehe nicht mehr die leiseste Aussicht darauf, eine internationale Vereinbarung zu erlangen, die nicht von internationalen Verpflichtungen begleitet sei.

Französische Vorstellungen in Rom

Paris, 21. März. Der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, der am Sonntag nach Rom zurückgekehrt ist, wurde nach einer Meldung des „Paris Midi“ am Montag von Unterstaatssekretär Euvich empfangen und wird in Kürze von Mussolini empfangen werden. Euvich soll dem französischen Botschafter beruhigende Erklärungen über die Tragweite der römischen Besprechungen abgegeben und Auf-

klärungen zu der in Frankreich vielbesprochenen Rede des Duce gegeben haben. In französischen diplomatischen Kreisen scheint man unwillig darüber zu sein, daß Frankreich über den Fortgang der römischen Verhandlungen nicht ins Bild gesetzt worden ist.

Die Außenpolitikerin des Duce will die Auffassung der amtlichen Pariser Kreise wiedergeben können: Der Duai d'Orsay wartet ab, sagt sie, welche Politik er nun im Donauraum betreiben solle. Er lasse sich durch Reden Mussolinis nicht aus seiner Ruhe bringen, obwohl verschiedene Schritte ihm nicht sehr angenehm sein könnten, gerade in dem Augen-

blick, in dem ein großer Annäherungsversuch unternommen würde. Nichtsdestoweniger könne er sich nicht enthalten, die Rede als unzweckmäßig zu bezeichnen. Der französische Botschafter in Rom habe Mussolini auf seine Anregung, ein Abkommen, das die beschränkte Aufrüstung Deutschlands vorsehe, zu unterzeichnen, die Antwort Barthous übermittelt, daß Frankreich in keine Politik einwilligen könne, die die Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde. Dergleichen habe der Botschafter Mussolini davon unterrichtet.

daß Ausland mit Unterstützung Frankreichs seine Anwartschaft für Genf stelle.

Vielleicht sei die Rede Mussolinis als Antwort hierauf anzusehen, bestimmt durch eine gewisse Ungeduld und teilweise begründet durch die Tatsache, daß rein französisch-italienische Fragen nicht erörtert worden seien.

Der Außenpolitiker des Echo des Paris greift den französischen Botschafter Chambrun äußerst scharf an, der in völliger Verkennung der wirklichen Lage Frankreich falsch unterrichtet habe.

Deutschland will Verständigung

Ein Interview mit Reichsminister Goering

Paris, 21. März. „Le Jour“ veröffentlicht eine Unterredung, die der preussische Ministerpräsident Goering dem Berliner Vertreter des Blattes gewährt hat. Ministerpräsident Goering äußerte sich darin u. a.: Als wir vor zehn Jahren, 1923, den Putz in München unternahmen, in dessen Folge ich ins Ausland fliehen mußte, glaubte ich, daß eine Annäherung mit Frankreich nicht möglich sei. Seitdem habe ich meine Ansicht geändert.

Heute bin ich überzeugt und erkläre es öffentlich, daß es keinen dauerhaften Frieden in Europa gibt, wenn die deutsch-französischen Beziehungen nicht geregelt werden. Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art. Wir haben nicht für die Eroberung wirtschaftlicher Absatzgebiete zu kämpfen u. die elsaß-lothringische Frage ist endgültig geregelt. Es bleiben Imponderabilien und ein psychologisches Miß-

verständnis übrig. Das ist zwar schwerwiegend, aber deshalb braucht dies nicht zum Krieg zu führen. Meiner Ansicht nach würde die ideale Lösung sein,

daß die beiden führenden Staatsmänner sich treffen, um eine Lösung zu finden. Gitter kann im Namen ganz Deutschlands sprechen. Es gilt also nur, seinen Partner zu finden.

Die Unterredung ging dann auf innerpolitische Fragen über. Der französische Journalist fragte den Ministerpräsidenten, was er von den Gerüchten über monarchistische Umtriebe halte und von der Behauptung, daß er, der Ministerpräsident, der Vertreter dieser Tendenzen in der Reichsregierung sei. Die Antwort des Generals Goering lautete: Ich war Monarchist. Jetzt bin ich nicht mehr Monarchist, nicht Republikaner. Ich bin nur Hitler-Mann. Ich ermächtigte Sie zu erklären, daß ich die monarchistischen Umtriebe ebenso wie die Umtriebe von Links mit äußerster Strenge unterdrücken werde, wenn es nötig sein sollte.

Sprengstoffkatastrophe in Südslawien

Belgrad, 21. März. Wie die „Pravda“ meldet, hat sich am Dienstag in einem Steinbruch bei Prischina ein furchtbares Sprengstoffunglück zugezogen. Eine ungeheure Felswand ist, dem Blatt zufolge, bei den Sprengarbeiten infolge einer Fehlzündung in Trümmer gegangen und hat etwa 60 Arbeiter verschüttet, von denen bis jetzt nur sechs mit schweren Knochenbrüchen geborgen werden konnten. Bei den übrigen müsse man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben, da die Massen der Felsblöcke so hoch über den Verschütteten lägen, daß für ihre Beseitigung mehrere Tage erforderlich seien. In Prischina, wo die meisten Arbeiter ihre Familien haben, herrsche Panik. Die Frauen und Kinder der Verschütteten seien an die Unfallstelle geeilt, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten.

Zum Tode der Königinmutter der Niederlande



Das Beileid des Reichspräsidenten

Berlin, 21. März. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Königin der Niederlande anlässlich des Ablebens der Königinmutter nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht vom Ableben Ihrer Majestät der Königinmutter hat mich tief bewegt. Es ist mir ein Bedürfnis, Euer Majestät und die königliche Familie meiner und des deutschen Volkes aufrichtigster Teilnahme zu versichern.“

gez. Reichspräsident von Hindenburg.

Ferner hatte Staatssekretär Dr. Meißner im persönlichen Auftrage des Herrn Reichspräsidenten in der hiesigen niederländischen Gesandtschaft einen Besuch ab-

Was geht in Memel vor?

Memelgouverneur fordert Rücktritt des Landesdirektors

Lituit, 21. März. Nach zuverlässigen Meldungen aus Memel hat der Gouverneur des Memelgebietes am Montag dem Präsidenten des Direktoriums, Schreiber, ein Ultimatum gestellt, nach dem das Direktorium bis Dienstag mittag, 12 Uhr, zurücktreten solle. Offenbar um Meldungen hierüber zu unterbinden, hat Litauen bis Dienstag, 13 Uhr, die Telefonverbindung zwischen Litauen und Deutschland unterbrochen. Es war nicht möglich, mit Memel oder Kowno Verbindung zu bekommen. Die Lage ist noch völlig ungeklärt. Landespräsident Schreiber hat sich mit aller Schärfe gegen das Ultimatum des Gouverneurs, das durch nichts begründet ist und einen flagranten Bruch des Memelstatutes bedeutet, nachzukommen.

Kowno befreit

Die litauische Telegraphenagentur teilt demgegenüber mit: „Die in Deutschland verbreitete Nachricht, daß der Gouverneur des Memelgebietes den Präsidenten des Memelidirektoriums zum Rücktritt aufgefordert habe und ihm für den Fall der Weigerung mit der Anwendung von Zwangsmitteln gedroht habe, ist in allen Stücken erfunden.“

Man wird die litauische Regierung beim Wort nehmen müssen. Jedenfalls ist zu hoffen, daß die Pläne, mit denen man sich in litauischen Kreisen getragen hat, durch ihre vorzeitige Veröffentlichung zum Scheitern gebracht worden sind.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

28) „Das ist mir außerordentlich sympathisch, denn sonst hätte ich mir nicht getraut, Henny!“
„Und ... was ... was wird Rudi dazu sagen?“
„Wir sind uns einig!“
Da lachte das Mädchen fröhlich auf und streckte ihm beide Hände entgegen.
„Dann ist ja alles in schönster Ordnung! Ich will!“
Sie sprach es klar und einfach aus, in den schönen braunen Augen war herzlichste Kameradschaft, da stand nichts von verschämter Verliebtheit.
Sie mußte, daß sich ihr ein Herz bot, das gewillt war, der Liebe alles zu opfern. Sie schätzte ihn als einen guten Kameraden und sie glaubte fest daran, daß sie ihn wohl lieben würde. Die Illusionen der Frühmädchenjahre hatte sie hinter sich, aber sie fand das Leben trotzdem schön, noch schöner heinade, jetzt, da sie klar in die Welt blickte. Verlegen, überglücklich hielt er ihre Hand in der seinen.
„Henny?“
„Emil!“
„So ... so ... wären wir jetzt verlobt!“
„Ja!“ lachte Henny und zwang die Verlegenheit.
„Werden wir nicht eine gute Ehe führen? Aber du hast mir noch nicht einmal einen feierlichen Verlobungsstich gegeben.“
Da faßte er Mut und packte zu.
Feierlich war der Ruf nicht gerade, dafür war er zu stürmisch, aber Henny nahm ihn gern an.
„Siehst du“ sagte sie glücklich. „So gefällst du mir! Nicht viel fragen! Augen auf ... dort steht das Glück! Dann zugepackt und festgehalten.“

„Und ob ich's festhalte! Henny ... liebe Henny ... du weißt ja nicht, wie jut ich dir bin!“
Die innigen Worte ergrieffen das Mädchen. Ganz weich wurde ihr das Herz.
„Mein lieber Junge ... siehst du, so gehts auch! Man braucht nicht soviel Drum und Dran! Das liebe ich nicht! Man braucht nicht tausend unnütze Illusionen, die doch nur von der Eitelkeit ausgelöst werden, nein, nein, als freie Menschen finden wir uns zusammen und ob unsere Ehe gut wird, das liegt an uns beiden! Und sie soll gut werden, Lieber!“
„Ja, Henny ... beim lieben Herrgott ... gut soll sie werden! Gottseidank ... jetzt bin ich nicht mehr alleine!“
„Auuuudi!“ rief Henny fröhlich. „Komm' doch mal herein! Bist du mit deinem Briefe fertig?“
Erlau trat lächelnd ins Zimmer und fragte schmunzelnd: „Alles in Ordnung, Rinder?“
„Ja!“ lachte Henny munter. „Ich habe mir erlaubt, seine werte Offerte anzunehmen!“
„Ja, sie hat sich erlaubt! Erlau, ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne! Und jetzt habe ich! Ein Haus ... und was muß das für ein schönes Haus werden! Otern ist Hochzeit drin!“
„Einverstanden, Schwager!“
„Und das sage ich dir, Henny! Meinen Berliner Dialekt ... und was so mein derbes Wesen ist ... ich gewöhn's mir ab!“
Aber da fiel Henny ein und sagte bestimmt: „Nein, mein lieber Junge, das wirst du nicht tun. Ich will, daß du bleibst wie du bist! Das gefällt mir an dir, das Frische, Unerdorbene, die ehrliche Art! Von der anderen ... der verlogenen Art, zu der sich die meisten Menschen glauben zwingen zu müssen, davon habe ich die Nase voll! Siehst du, ich kann auch gradweg reden! Bleib wie du bist, unabhängig, aber frisch und gradweg.“
„Det is mir noch lieber!“
„Rudi, mein Bruder ... übrigens, du hast uns noch nicht einmal gratuliert ...!“

„Rinder, muß ich denn das noch? Ihr schaut so zufrieden und glücklich aus, daß es eine Lust ist, euch anzuschauen! Also Schwesterlein, herzlichsten Glückwunsch ... und das Lebrige muß du selber machen.“
„Mache ich, Rudi! Um mich Sorge dich nicht! Ich finde mich in einem schönen Leben schon zurecht!“
„Und dir, lieber Schwager ... herzlichsten Glückwunsch! Und ... laß dich nicht so unter den Pantoffel kriegen! Die Henny hats in sich!“
„Bist du still!“ fuhr ihn das Mädchen an. „Sonst bekommt er Angst und ich bin doch so froh, daß ich ihn habe.“
„Bist du wirklich, Henny?“ fragte Seebe mit leuchtenden Augen.
„Bon Herzen froh!“ sprach das Mädchen offen. „Ich bin nicht mehr achtzehn Jahre alt, Lieber, und für ein verliebtes Rädchen habe ich kein Talent, aber ich bin dir gut ... ich bin dir von Herzen gut! Wir wollen eine fröhliche Ehe führen!“
„Wer möchte das nicht, Rinder!“ warf Erlau launig ein.
„Nun werden wir uns gemeinsam bemühen, dem Rudi noch eine reizende Frau zu verschaffen ...!“
„Aber Rinder, was wollt ihr denn, ich habe sie doch schon ...!“
„Wen?“
„Die braune Lieselotte! Wirklich ... in die bin ich verliebt!“
„Das Pferd ... ja, das Pferd! Nein, mein Lieber ... das lasse ich nicht zu. Du wirst mir langsam zu ernst! Du bist schon so entsetzlich vornehm, daß ich einfach nicht mitkann! Das muß anders werden: du mußt heiraten!“
Mit wichtiger Miene nickte sie zu ihren Worten.
„Also schön! Bringe mir die richtige Frau ... und ich heirate sie - von der Stelle weg.“

Fortsetzung folgt.

Aus Ettligen-Stadt und Land

Deutsche Gedentage

Es gibt eine höchste Lebensform, und die heißt: „In Freiheit zu dienen.“
Theodor Fontane.

Was geschah heute

- 1933 Zusammentritt des am 5. März gewählten Reichstages in der Berliner Kroll-Oper, — Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche.
- 1921 Oberösterreichs Bevölkerung entscheidet sich für Deutschland.
- 1918 (bis 23. März) Durchbruchschlacht bei St. Quentin und bei Cambrai.
- 1915 Der Zeppelin „L. 3. 34“ bei Jüterburg aufgebracht.
- 1871 Zusammentritt des ersten deutschen Reichstages.
- 1768 Der Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) in Wundtshausen geboren (gestorben 1825).
- 1685 Der Komponist Johann Sebastian Bach in Eisenach geboren.

Der Mittelstand mit an der Front

Der Märzsturm des Jahres 1933 hat den deutschen Mittelstand außer Acht gelassen. In allen Ständen sind die Bedingungen und Bestimmungen beseitigt, die der deutschen Gemeinschaft entgegenstehen. Die Grenzen der Forderung sind gefallen. Alle sind einig im neuen Willen, das eine Quelle ist der Kraft und so der Wiedergeburt des Volkstums. Im Geiste dieses neuen Willens ist der Mittelstand mit an der Front. Er ist wichtiger Träger der Arbeitsbeschaffung, der Treuhänder zur Durchführung der Aufgabe, die der Kanzler mit dem kategorischen Imperativ „Aufwärts durch eigene Kraft“ den breiten Schichten des Volkes gestellt hat. Der Ettliger mittelständische Geschäftsmann bekundet heute, am ersten Jahrestage des „Tages von Potsdam“, abends 8 1/2 Uhr, gemeinsam mit seinen Gefellen, Lehrlingen und Angestellten durch einen Propagandamarsch mit anschließender Kundgebung in der Stadthalle seinen durch nichts zu erschütternden Entschluß in Hoffnung, Mut und Vertrauen auf den Weisen des Führers fortzuschreiten und zu kämpfen. Der Ettliger Geschäftsmann weiß, daß wir vom Schicksal bestimmt sind, zur heroischen Generation des Opfers. Dies ist hart, aber eine geschichtliche Mission, die an dem nachfolgenden Geschlechte sich einst erfüllen wird.

Gestorben in Speffart: Fr. János Hud, Werkführer, 61 Jahre alt. Beerdigung Donnerstagnachmittag 5 Uhr.

— Von der Feuerwehr. Der Verwaltungsrat hat die diesjährige Hauptversammlung auf Sonntag, den 15. April, festgelegt. Die Antrittsprüfung findet am 26. April statt.

— Wie weisen nochmals darauf hin, daß mit der Kundgebung heute abend auch ein Umzug verbunden ist. In der Kundgebung werden Herr Bürgermeister Kraft und Kreisleiter Pg. Pfeiffer sprechen.

— Das Konzert wird von dem katholischen und evangelischen Kirchenchor, zusammen 150 Stimmen, ausgeführt. Die Orchesterbegleitung einiger Chöre übernahm das Orchester des kath. Kirchenmusikvereins. In der Leitung der Chöre wechseln die beiden Chorleiter, die Herren W. Bahmer und R. Zumbach, ab. Als Solisten hören wir neben unserem Sänger Wehber zum ersten Male Herrn Hob. Haas (Violine) und Herrn Albert Scherer (Waldborn).

— Die badische Regierung gratuliert dem Vater Schlaeger zum 80. Geburtstag. Der badische Ministerpräsident hat namens der badischen Regierung dem Vater Schlaeger zu seinem gefestigten 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben übermittelt.

— Kampf gegen den Preisverfall im Buchdruckgewerbe. Bekanntlich ist das deutsche Buchdruckgewerbe durch die Wirtschaftskrise der letzten Jahre außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen. So daß die Beschäftigung im Durchschnitt seit Monaten nur etwa die Hälfte der Beschäftigungsmöglichkeit beträgt. Die Folge hiervon ist ein Preiskampf, der durch das System der Unterbietungen das Gewerbe zu ruinieren droht. Es haben daher schon im vorigen Herbst Bestrebungen eingeleitet, die weiteren Preisverfall durch freiwillige Vereinbarungen aufzuhalten, indem durch Festsetzung von Mindestpreisen ein weiteres Abwärtstreiben der Preise verhindert wird. Die Bildung der „Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien“ hat zu einem Zusammenschluß im Druckgewerbe geführt, dem heute im Reich schon über 80 Prozent des Gewerbes, in Süddeutschland sogar sämtliche Betriebe, angehören. Zweck der Notgemeinschaft ist nicht etwa eine allgemeine Erhöhung der Preise, sondern es sollen die volkswirtschaftlich gefährlichen Auswüchse des Preiskampfes unterbunden werden. Das Buchdruckgewerbe rechnet hierbei auf verständnisvolle Zusammenarbeit mit der übrigen Wirtschaft, da der bisherige Preiskampf die Erhaltung der Arbeitsplätze im Buchdruckgewerbe auf die Dauer unmöglich macht. Die Notgemeinschaft wird nicht nur von den Unternehmern des Buchdruckgewerbes, sondern auch von den Arbeitnehmern gefördert, die unter der nunmehr schon seit Jahren andauernden starken Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

— Verbot von Filmvorstellungen durch Schulen. Nachdem der Bund der Kinderreichen darauf hingewiesen hat, daß bei dem Besuch von Filmvorstellungen durch die Schulen den kinderreichen Familien oft nur schwer zu tragende Ausgaben entstehen, und infolgedessen um eine Vergünstigung für Kinder solcher Familien gebeten hat, ist vom Unterrichtsministerium den unterstellten Schulen ein Erlaß ausgegangen, wonach laut Mitteilung des Landesverbandes Süddeutsch im Reichsverband deutscher Filmtheater bei vorliegender Bedürftigkeit Schülern und Schülerinnen freier Eintritt gewährt werden kann, wenn sie mit ihren Schulklassen Filme besuchen. Die Schulklassen sind angewiesen worden, in allen Fällen der Bedürftigkeit der Schüler mit dem Besitzer der zu besuchenden Theater Rücksprache zu nehmen.

— Ernennungen und Verleihungen unter der badischen Beamtenliste. Ernannt wurden: Anstaltsarzt Medizinalrat Dr. Arthur Kuhn an der Heil- und Pflanzanstalt bei Konstanz zum Direktor dieser Anstalt, Regierungsrat Georg Heiß im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz zum Oberregierungsrat d. d. Stabschefrat Edmund Zeil in Karlsruhe zum Stadtoberschulrat d. d. selbst. — Der vertragsmäßige Professor Alfons Ungerer an der Kunstgewerbeschule Pforzheim wurde planmäßig angestellt. — Verleitet wurden: Regierungsrat Otto Schmitt beim Oberverwaltungsamt Mannheim zum Bezirksamt Karlsruhe, Studienrat Hans Böhle an der Gewerbeschule in Egen zur kommissarischen Dienstleistung an der Gewerbeschule in Baden-Baden, Direktor Dr. Melchior Mayer an der Zeppelin-Oberrealschule Konstanz als Pro-

Aufruf!

Das gewaltige Erwachen Deutschlands, sein Wille, sich aus eigener Kraft wieder empor zu erheben, hat sich für alle Zeiten vorbildlich im Winterhilfswerk gezeigt. Noch nie hat sich ein Volk in Not und Elend so zusammengefaßt, wie das deutsche. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34 hat energisch den Kampf gegen Hunger und Kälte in diesem Winter aufgenommen und ihn siegreich geführt. Jeder hat gegeben und geopfert, jeder hat für seinen Volksgenossen gesorgt, daß der Winter mit seinen Unbilden überwunden wurde. Mit Staunen hat das Ausland auf uns gesehen. Deutscher Zusammenhalt, deutscher Opfergeist und Kameradschaft haben für das Dritte Reich gewonnen und dem Sozialismus der Tat gebietet.

Allen Volksgenossen sei hierfür und für ihre Opfer gedankt.

Aber noch ist die Not nicht ganz überwunden. Viele Volksgenossen sind noch ohne Arbeit, viele Familien in Sorge und Not. Wenn nun das Winterhilfswerk am 31. März endet, so dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Die Arbeit hört am 31. März nicht auf! Vielmehr kann sich die NS-Volkswohlfahrt, die Trägerin des W.H.W., nach Abschluß der Winterarbeiten erst ihren eigentlichen Aufgaben zuwenden, die auf dem Gebiet der bevölkerungspolitischen Aufklärung liegen. In diesem Rahmen steht auch die der Öffentlichkeit bereits mitgeteilte Sondermaßnahme „Mutter und Kind“.

Die NS-Volkswohlfahrt bedarf, um ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Staat durchzuführen, zahlreicher freiwilliger Helfer. Die Opferbereitschaft, die das ganze deutsche Volk im Winterhilfswerk gezeigt hat, muß auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Darum werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! Zeigt, daß Ihr nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich mitten im Dritten Reich steht; zeigt durch Eure Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt, daß Euer Mut „Heil Hitler!“ keine leere Phrase ist, daß Ihr treue und ehrliebe Kämpfer im nationalsozialistischen Sinne sein wollt.

Die NS-Volkswohlfahrt ist gegenwärtig die einzige Organisation der NSDAP, die noch Mitglieder aufnimmt. Jeder Volksgenosse, der noch nicht der Partei angehört, hat Gelegenheit, mit dem Erwerb der NS-Mitgliedschaft in vordefizierter Frontarbeit im nationalsozialistischen Sinne

zu leisten. Die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt ist von allergrößter Bedeutung für das Deutschtum, was schon daraus zu ersehen ist, daß in ihren Händen die Führung der Aktion „Mutter und Kind“ liegt. Die NS-Volkswohlfahrt war ferner die Trägerin des W.H.W., woraus man erkennt, von welcher ungeheurer Bedeutung ihre Arbeit für das gelamte deutsche Volk ist.

Die Mitgliedschaft der NS-Volkswohlfahrt bedeutet für den einzelnen Volksgenossen kein neues Opfer. Am 1. April, mit Beendigung des Winterhilfswerkes, fallen die freiwilligen Spenden für dieses fort. Das Eintopfgericht wird gleichfalls nicht mehr durchgeführt. Ferner kommen die Beiträge der freiwilligen Spende für nationale Arbeitsbeschaffung in Fortfall. Bei Gehältern unter 200.— M wird die Arbeitslosenhilfe nicht mehr abgezogen.

Der Einzelne hat also am 1. April Ersparnisse zu verbuchen, die er, wenn nicht ganz, so doch teilweise in den Dienst der NS-Volkswohlfahrt stellen kann, wenn er die NS-Mitgliedschaft erwirbt.

Die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt ist also kein neues Opfer, sondern sie ist die konsequente Durchführung des Bekenntnisses zur deutschen Volksgemeinschaft, das man im Winterhilfswerk durch seine Opfer gab.

Darum werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, der größten Organisation auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge, die von unserem Volksgenossen Adolf Hitler geschaffen wurde. Seid eingedenk Eurer Pflicht der engeren Zusammenarbeit miteinander zur Vermeidung von Härten der notleidenden Brüder und Schwestern und zum Aufbau unserer deutschen Volksgemeinschaft, unseres Vaterlandes.

Mitgliedsammlungen können bei allen ortszuständigen Amtsleitern der NS-Volkswohlfahrt abgegeben werden.

Der Landesführer des W.H.W. und Gauwarter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden

fr. Chyris

SS-Sturmabteilungsleiter

Letzte Nachrichten

London: Die englische und die französische Handelsvertragsdelegation haben sich dahin verständigt, die Handelsvertragsverhandlungen bis auf weiteres zu unterbrechen. Die französische Delegation kehrt heute nach Paris zurück.

Moskau: In dem Prozeß gegen die Schuldigen des Eisenbahnunglücks, das am 4. März bei Moskau stattfand und den Verlust von mehreren Menschenleben zur Folge hatte, ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Der Maltschuk-Frejus und sein Gehilfe Tschitow wurden zum Tode durch Erschießen, drei Angeklagte zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt.

New York: Die Associated Press aus Buenos-Aires meldet, sind dort über 1000 Großbomben und Handgranaten gefunden worden.

Tacoma (Washington): 7000 an der Küste des Pazifischen Ozeans beschäftigte Hafenarbeiter haben beschloffen, sofort in den Streik zu treten. Sie wollen mit dieser Kampfmaßnahme die Anerkennung ihrer Gewerkschaft, Erhöhung der Löhne und Verringerung der Arbeitszeit durchsetzen.

Zugzusammenstoß in Mannheim

15 Leichtverletzte.

Mannheim, 21. März. (Tel.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute vormittag 7.30 Uhr ist bei der Blockstelle Rennplatz auf der Strecke zwischen Mannheim-Sauptbahnhof und Mannheim-Käfertal, wo zurzeit wegen Bauarbeiten eingleisiger Betrieb durchgeführt wird, ein von Mannheim nach Bischofsheim fahrender Güterzug mit dem Personenzug 2662 Frankfurt-Mannheim zusammengestoßen. In dem Personenzug sind 15 Personen leicht verletzt; sie wurden, soweit nötig, sofort durch die Freim. Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus verbracht. Bei dem Güterzug sind die ersten drei bis vier Wagen übereinander gestoben. Während des Zusammenstoßes herrschte starker Nebel. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Volksschädling ins Konzentrationslager gebracht

Weimar, 21. März. Ein Fleischermeister aus Altenburg wurde in das Konzentrationslager gebracht, weil er Wurfwaren, die er auf Gutscheine des Winterhilfswerks an die unbemittelte Bevölkerung abzugeben hatte, in minderwertiger Beschaffenheit herstellte. Er hat sich durch seine verwerfliche Handlungsweise als Volksschädling über Art gekennzeichnet.

Das Urteil gegen die Petersdom-Affentäter

Langjährige Gefängnisstrafen

Rom, 21. März. Dienstagnacht gegen 10 Uhr wurde vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom das Urteil gegen die Bombenattentäter von der Peterskirche gefällt. Die Angeklagten Buccignoni, Renato und Claudio Cianca wurden wegen terroristischer Tätigkeit gegen den Staat verurteilt und zwar die beiden ersteren zu je dreißig Jahren, der 18jährige Claudio Cianca unter Annahme mildernder Umstände zu sieben Jahren Gefängnis. Der Chemiedrucker Capasso, der das Rezept für eine Giftgasbombe geliefert hatte, wurde freigesprochen, da er von der Verwendung nichts gewußt hatte.

Wetterbericht

Bei Irland liegt eine starke Depression, die in Süd-Deutschland nach Abzug eines Zwischenhochs für Mittwoch und Donnerstag wechselnd bewölkt, unbeständiges, zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter erwarten läßt.

Rheinwasserstand

	19. März	20. März
Rheinfelden	191	189
Breisach	95	91
Kehl	227	227
Maxau	392	390
Mannheim	270	267
Gaub	208	199

Handels-Nachrichten

Karlsruher Viehmarkt vom 20. März 1934. Zufuhr: 27 Ochsen, Preise 27-31, 25-27, 24-26, 19-22, 48 Bullen, Preise 28-29, 23-26, 22-23, 19-22, 52 Kühe, Preise —, 22 bis 23, 16-20, 11-16, 146 Färsen 27-33, 24-27, 22-24, 19 bis 22, 266 Kälber, Preise 42-46, 40-42, 36-40, —, 838 Schweine, Preise —, 48-50 46-48, 45-46, 44-45, —, 86-42. Tendenz: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine langsam, erheblicher Ueberstand, Kälber langsam geräumt.

Mannheimer Großviehmarkt. Zufuhr: 179 Ochsen, 180 Bullen, 316 Kühe, 279 Färsen, 798 Kälber, 32 Schafe, 1866 Schweine, 2 Ziegen. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Ochsen 29-32, 28-25, 25-29; Bullen 29-31, 27-29, 24-26; Kühe 24-27, 21-24, 17-20, 13-16; Färsen 30-33, 28-29, 24-26; Kälber 48-52, 44-47, 40-43, 34-39; Schafe e) 29-35; Schweine a) —, b) 47-50, 47-50, 45-49; —, g) 39-43. Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt, gute Tiere gesucht; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine mittel, geräumt.

Schweinemarkt in Ettligen am Mittwoch, 21. März 1934. Zugelassen: 111 Ferkel und 41 Käfer. Verkauft wurden 42 Ferkel zum Preise von RM. 20.— bis 32.— und 28 Käfer zum Preise von RM. 40.— bis 50.— jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 28. März 1934, vormittags 8 Uhr.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 21. März. (Ministerpräsident Köhler Schirmherr der Braunen Messe.) Der badische Ministerpräsident Köhler hat im Hinblick auf die große Bedeutung der Ersten Braunen Messe in Mannheim die Schirmherrschaft über die Messe übernommen.

Mannheim, 21. März. (Bezirksleiter Plattner beaufsichtigt das Mannheimer Arbeitsamt.) Der Bezirksleiter Südwest der Deutschen Arbeitsfront, Plattner, stiftete am Dienstag dem Arbeitsamt in Mannheim einen Besuch ab. Anschließend an einen Besichtigungsrundgang sprach er sowie der Vorsitzende des Amtes, Rickles, zu der Beamtenschaft und einem Kreis Geladener über die Fragen der Arbeitsbeschaffung.

St. Leon bei Heidelberg, 21. März. (Schwer verunglückt.) Auf der abschüssigen Straße von Malsch nach der Station Rot-Malsch geriet der Bauer Karl Bender von hier mit seinem Fahrrad ins Schleudern und stürzte auf die Straße. Mit einer schweren Hirnverletzung und inneren Verletzungen mußte er ins Heidelberger Krankenhaus überführt werden.

Forstheim, 21. März. (Vermißt.) Montag vormittag entfernte sich ein 53 Jahre alter verheirateter Techniker aus seiner Wohnung mit der Bemerkung, daß er sich das Leben nehmen wolle. Er wird seither von seinen Angehörigen vermißt.

Niederwasser, 21. März. (Schwer verunglückt.) An der sogenannten Hohenmauer wurde ein Eisenbahner von Gutach t. N. in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der Verunglückte, der eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, wurde ins Hornberger Krankenhaus verbracht. Ueber die Ursache des schweren Unfalls ist noch nichts bekannt.

Opfingen, 21. März. (Zustandhebung der Kirche.) Einen schönen Beweis von Anhänglichkeit an die Heimat zeigt ein Aufruf, der von den Nachkommen einer Reihe von Opfingen Bürgern erlassen wurde und zu Spenden für die Instandsetzung der Opfingen Kirche anregt. Die Opfingen Bürger sind in allen möglichen Teilen unjers Vaterlandes und des Auslandes, aber auch fern der Heimat erinnern sie sich des Ortes, wo ihre Wiege stand, so daß alle Auslicht besteht, die auf RM. 4400.— bezifferte Bausumme für die innere Instandsetzung der Kirche durch diese freiwilligen Beiträge herbeizuschaffen.

Kenzingen, 21. März. Im Sonntag wurde aus der Elz eine weibliche Leiche gefunden. Bei der Toten handelt es sich um die ledige 49 Jahre alte Fabrikarbeiterin Luise Zimmer aus Malterdingen, die man seit dem 1. März ds. Jz. vermißt.

Schnau i. B., 21. März. (Ehrung.) Wie bereits gemeldet, feiert der Vater Albert Leo Schlageters am heutigen 21. März seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird das Oberhaupt der Stadt Ludenbürg dem Jubilar persönlich die Glückwünsche darbringen und ihm dabei den Ehrenbürgerbrief überreichen.

Kaufen (Amt Müllheim), 21. März. Von Beamten der Zollabteilung des Freiburger wurde ein Händler festgenommen und ins Bezirksgefängnis Müllheim eingeliefert. Der Händler steht im dringenden Verdacht, in den letzten drei Jahren in seinem Anwesen unerlaubt Schnaps gebrannt und weiter verkauft zu haben.

Seppenhofen bei Vöfingen, 21. März. (Brand.) In den frühen Morgenstunden des Dienstag brach hier Feuer aus dem drei aneinandergelagerten Häusern der Familien Schmid, Faber und Viehler zum Opfer fielen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Vöfmannschaften, die in ihrer Arbeit von der Motorpflanze Vöfingen unterstützt wurden, mußten sich darauf beschränken, die mit Schindeldächern bedeckten Nachbarhäuser zu schützen. Die Brandgeschädigten haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Brandursache ist unbekannt.

Radolfzell, 21. März. (Brand.) In der benachbarten Gemeinde Moos brannte Montag abend 9 Uhr das Anwesen des Landwirts Adolf Brehm vollständig nieder. Die Heu- und Strohvorräte sowie einiges Kleinvieh sind mitverbrannt.

Ministerpräsident Köhler spricht in Heidelberg

Heidelberg, 21. März. Auf der Heidelberger Arbeitsstätte der Reichsautobahn, wo ebenfalls am ersten Tage der großen Arbeitsschlacht eine nennenswerte Zahl von Bauarbeitern neu eingestellt werden kann, findet heute vormittag etwa 10.30 Uhr eine kleine Feier statt. Dabei wird Ministerpräsident Köhler eine Ansprache halten.

Aus der Pfalz

Reuhemsbach (Pfalz), 21. März. (Scheuneneinsturz.) Ein Toter, vier Verletzte.) Fünf Arbeiter waren am Montagvormittag in einem landwirtschaftlichen Anwesen damit beschäftigt, einen drei Meter tiefen Keller unter der Scheune zu errichten. Als man mit den Strebungen und Maurerarbeiten beginnen wollte, stürzte die Scheune ein und begrub sämtliche fünf Arbeiter unter sich. Der Landwirt Schäfer wurde von einem herabfallenden Balken auf der Stelle getötet, während die anderen vier Arbeiter zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Frankenthal, 21. März. (Ihre beiden Kinder umgebracht.) Mit einem schrecklichen Verbrechen befaßte sich das Schwurgericht am Dienstag. Die wegen Kindstötung angeklagte 31 Jahre alte Anna Schillfahrt, Kuchmädchen in Ludwigshafen, hatte ihre beiden unehelichen Kinder gleich nach der Geburt getötet und die Leichen in der Wohnung ihres Vaters im Zimmerofen verbrannt. Das Schwurgericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und blieb nur mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, unter dem vom Anklagevertreter verlangten Strafmaß von acht Jahren Zuchthaus.

Turnen * Sport * Spiel

Beginn des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft

Der Badische Schachverband teilt mit: Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der in aller Welt mit größter Spannung erwarteten Begegnung zwischen Weltmeister Dr. Aljechin-Paris und G. D. Bogoljubow-Triberg (Baden). Das Ringen der beiden ausgezeichnet vorbereiteten Giganten der 64 Felder, wird die gesamte Schachwelt und darüber hinaus, auf Wochen in seinen Bann ziehen.

Am 31. März abends 20 Uhr findet in Anwesenheit von Vertretern der badischen Regierung und der Welt-Presse im Weltbad B.-Baden (Kurhaus) der offizielle Begrüßungsakt statt. An alle Prominenten des Schachs im In- und Auslande sind Einladungen ergangen. Der Wettkampf, der bis Mitte Juni dauert, und etwa 26-30 Partien umfaßt, wird in Baden-Baden, Billingen, Karlsruhe, Forstheim, Mühlheim, Wapreuth, Wiesbaden, Mannheim gespielt werden. Er verpricht ein ganz außergewöhnliches Schachereignis zu werden. Es erfüllt uns dabei mit besonderem Stolz, daß der Kampf ausschließlich auf deutschem Boden ausgetragen wird. Als Schiedsrichter ist der Leiter des Thüringer Schachbundes, A. Bild, Dürren, bestellt. Es sind wohl die Augen der gesamten Welt nach Baden-Baden gerichtet, wo man in der Zeit vom 1. April (Oster-Sonntag, 14 Uhr) bis 7. April die ersten Sensationen erwartet. Die Begegnung läßt Parteien voll Leben und Feuer erwarten. Der Ausgang des Ringens um das Schachzepter ist völlig offen. Hier der fühle Redner und mit tödlicher Sicherheit abwägende Schachwissenschaftler Dr. Aljechin, dort der Stürmer und Dränger Bogoljubow. Welches Paar könnte wohl ein faszinierenderes Geistesringen garantieren? Als echte Sportsleute wünschen wir, daß der Bessere siegen möge.

Fußball

Kreisklasse 1, Gruppe 1.

Es vergeht kein Spieltag, ohne daß ein Verein für eine Ueberraschung sorgt. Diesmal ist es der Südstern, der in Bulach beide Punkte lassen mußte. Müppurr hat sich wieder einmal besonders angestrengt, sie schickte die Postspieler mit einer empfindlichen Niederlage nach Hause. Anielingen ist auf dem besten Wege, zur Spitze zu kommen, jedoch wird es an ein Einholen des Tabellenführers nicht mehr langen, denn VfR. Neureut hat durch seinen Sieg über Welschneureut einen zu großen Vorsprung. Die Reichsbahnleute konnten aus Daglanden zwei wichtige Punkte holen. Blau-Weiß mußte Hertha, wie erwartet, den Sieg überlassen. Nach dem heutigen Stand der Tabelle kann man ruhig den VfR. Neureut als Meister dieser Klasse ansehen, denn es wird kein Gegner mehr geben, der ihm gefährlich wird.

Die Tabelle hat folgenden Stand nach dem 18. März 1934:

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
VfR. Neureut	18	14	3	1	63:20	31
Welschneureut	18	10	3	5	52:32	23
Anielingen	16	9	3	4	40:25	21
Olympia-Hertha	16	9	3	4	39:27	21
Südstern	17	8	3	6	51:44	19
Müppurr	17	7	4	6	48:36	18
Postsportverein	17	6	5	6	34:37	17
Eggenstein	14	7	2	5	48:26	16
08 Neureut	17	7	2	8	26:34	16
02/05 Ettlingen	16	6	2	8	38:47	14
Bulach	15	3	5	7	26:41	11
Blau-Weiß Grünwinkel	15	4	2	9	26:53	0
VfR. Daglanden	18	3	3	12	37:57	9
Reichsbahnpostverein	18	3	2	13	27:70	9

In der Kreisklasse 1, Gruppe 2.

ende die wichtigste Treffen zwischen Hagsfeld und Rinheim zu Gunsten Hagsfelds, wodurch sich Hagsfeld seine Tabellenposition wesentlich verbessert hat. Mit ihm ist Hagsfeld in der Reihe der ersten Bewerber um die Tabellenführung getreten. Auch Berghausen konnte wieder aufsteigen, so daß der Kampf um die Tabellenführung ernsthafte Formen annimmt. Söllingen holte sich zwar einen knappen Sieg aus Wöschbach heraus, genügte aber, um die weitere Führung zu halten.

Der Stand der Tabelle nach dem 18. März 1934 ist folgender:

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
Söllingen	16	12	2	2	54:13	26
Berghausen	15	11	2	2	60:22	24
Rinheim	15	10	2	3	66:25	22
Hagsfeld	13	10	2	1	64:23	22
Durlach-Aue	14	8	2	4	47:29	18
Gröfingen	14	6	1	7	30:30	13
Jöhlingen	14	6	0	8	37:35	12
Spinnerei Ettlingen	14	5	2	7	40:46	13
Wöfingen	17	4	0	13	31:88	8
VfR. Ettlingen	13	2	2	9	13:52	6
Wöschbach	16	0	0	16	14:89	0

Briefkasten-Anfrage.

1. Ist der Hauseigentümer verpflichtet, auf Verlangen des Mieters die Wohnung vom Ungeziefer reinigen zu lassen?
2. Ist der Mieter berechtigt, die Wohnung durch den Kammerjäger reinigen zu lassen auf Kosten des Hauseigentümers, wenn derselbe trotz mehrmaligem Nachsuchen zur Beseitigung des Ungeziefers nichts unternimmt, ja sogar noch verlangt, daß der Mieter neuen das Ungeziefer etwas kaufen soll.

Antwort: Beide Fragen hängen davon ab, ob das Ungeziefer bereits im Hause eingedrungen war, bevor der Mieter einzog, oder ob das Ungeziefer durch den Mieter eingeschleppt wurde. Je nachdem ist der Hauseigentümer verpflichtet oder auch nicht verpflichtet, die Säuberung vorzunehmen bzw. vornehmen zu lassen. Stellen Sie also zunächst fest, möglichst im Benehmen mit Ihrem Hauswirt, woher das Ungeziefer kommt, dann ist die Rechtslage klar.

Er kommt!
Willy Reicher
Der Meister des Humors mit seinen Künstlern
Freitag, den 6. April in der „Stadthalle“
Vorverkauf: Buchhandlung Schmitt Mittelbadischer Kurier
Familien-Drucksachen
werden billig ausgeführt in der Buch- u. Steindruckerei R. Barth Ettlingen

Hausputz vor der Tür

Hier ist das Angebot dafür

Robhaarbesen 28 cm., 6 rhg.	31 cm., 7 rhg.	32 cm., 8 rhg.	Bohnerwachs ca. 1 Pfd.-Dose	-35
1.—	1.95	2.95	Boden-Beize ca. 1 Pfd.-Dose	-35
Robhaarhandfeger 7reihig		1.—	Sigella Edel-Bohnerwachs weiß oder gelb Dose von	-30 an
Cocoobesen eingezogen mit Barth		-60	Parkettspäne 25 r Paket	-25
Cocoshandfeger		-40	Mop-Politur Flasche	-50
Bürsten spitzrund und S-Form		-10	Staubtücher	-25 -15 -12
Bürsten mit Barth		-25	Putztücher -45 -35 -28 -25	-15
Schrubber 6reihig mit Barth		-35	Fensterleder 1.75 1.50 1.—	-75 -50
Möbelbürsten Cocos		-25	Teppichklopfer Rohr 1.—	-75 -50
Mop in Dosen		1.35	Staubwedel	-75 -50 -25
Wollbesen 36 cm.		1.—	Geolin Metallputz	-35
Parkett Bohner 3 kg. 4 kg. 5 kg.		1.35 1.95 2.50	Herdputz „Hochglanz“, Streuseide	-35
reine Borsten		1.35 1.95 2.50	la hellgelbe Kernseife	-80
Teppichkehrmaschinen		6.75 5.—	à 200 gr 10 Stück	

Kaufhaus Schneider • Ettlingen

Zwangsvollstredung.

Samstag, den 24. März 1934, vormittags 10 Uhr, werde ich in Ettlingen im Pfandlokal, altes Schloß, gegen bare Zahlung im Vollstredungswege öffentlich versteigern:
1 große Partie Herrenmützen, Herrenhüte, Schild- und Knabenmützen, 1 Partie Kragenknöpfe, ca. 100 Herren-, Damen- und Kindergeldbeutel, 1 Partie Uhrenarmbänder für Herren, 1 Partie Damen- und Herrenschmucksachen, 1 Partie Haarnetze, 1 Partie Stroh- und Strohlegfragen sowie Stofffragen, 1 große Partie Kravatten versch. Art, Halstücher, Spazierstöcke, Mundharmonikas, 1 große Partie Kinderspiele versch. Art, 1 Partie Herrenhemden und -Unterhosen, 33 Paar Sportstrümpfe, versch. Damenhandtaschen, Schuhbündel, 1 Partie Schals für Herren, Brotbeutel, 1 große Partie Reisknägel, 1 große Partie Herren- und Damenschirme, verschiedene Strohhüte, 8 Zylinder, Taschentücher, Hosenträger, Kravattenhalter, 1 Partie Herrensocken, 1 Partie Herren- und Damenhandschuhe und anderes mehr.
Die Versteigerung wird am 24. März 1934, nachmittags um 2 Uhr, fortgesetzt.
Ettlingen, den 21. März 1934.
Fees, Gerichtsvollzieher.

MS.-Frauenshaft Ortsgruppe Ettlingen.

Wegen der heute abend stattfindenden Kundgebung wird unser
Heimabend auf morgen Donnerstag 20 Uhr verlegt.
Erfacheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Die Ortsgruppen-Frauenschafts-Leitung
Gesucht:
2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in schöner, sonniger Lage wird von alleinstehender Dame für sofort oder später.
Angeb. unt. Z. 21 an den Kurier.

Ruhige Wohnung

5 Zimmer oder 4 Zimmer mit Mansarde, womöglich etwas Garten dabei, auf Mitte April zu mieten gesucht.
Angebote an den Kurier unter W. S. erbeten.
2 Mecker
je 9 Ar im Ortsgewinn zu verkaufen.
Näheres Kronenstr. 18.
Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schlutenbach versteigert am Montag, den 26. März 1934, aus ihrem Gemeindevwald:
200 Ster Buchen-Scheitholz
150 Ster Buchen-Prügelholz
50 Ster Eichen-Prügelholz
750 Stück Normalwellen.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Bürgermeister:
Günter.
Anträge an:
Steuer-Gutscheine
Vorfristig in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth